
Und warum nicht mich?

«Siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will es thun, sei gereinigt! Und alsobald ward er von seinem Aussatz rein» (Matthäus 8,2-3).

Matthäus hat dies Wunder unmittelbar auf die Bergpredigt folgen lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach lag eine kleine Zeit dazwischen, in welcher unser Herr zu Capernaum gepredigt hatte und auch das Volk in der Straße geheilt, wie wir soeben im ersten Capitel des Markus lasen. Es war nicht der Zweck des Matthäus, die Thatsachen genau nach der Zeitfolge zu ordnen; er hatte ein anderes Ziel im Auge. Nach der Bergpredigt giebt er uns merkwürdige Wunder, wie um zu lehren, daß *unseres Herrn Worte durch seine Werke bestätigt wurden*. Unser Herr war mächtig sowohl in Worten als Thaten. Sein Reich kommt nicht nur mit Wahrheit, sondern mit Kraft. Er that Wunder, damit die Menschen mit ihren Augen sähen, daß er mit göttlicher Autorität spräche. Noch heute, Geliebte, ist es ebenso. Kraft geht aus mit der Predigt des Evangeliums. Die Worte des Herrn Jesu sind Geist und Leben; sie sind in sich selber voll Autorität, und wir sollten sie mit bereitwilligem Glauben annehmen; aber da wir trägen Herzens zu glauben sind, fährt der Herr fort, sowohl zu wirken als zu sprechen; die «nachfolgenden Zeichen» sind immer noch wahrzunehmen – blinde Augen werden aufgethan, taube Ohren geöffnet, Herzen von Stein in Fleisch verwandelt und die in der Sünde Todten werden lebendig gemacht. Bekehrung durch die Gnade folgt der Verkündigung der Lehren von der Gnade; denn das Wort ist mit Kraft. Geliebte, wir haben Wunder der wiedergebärenden Kraft in unserer Mitte gesehen, und sind deshalb verbunden, immer mehr und mehr an Jesum zu glauben. Gelobt sei die göttliche Kraft, die das Wort bestätigt! Jesus wird nie in der vollen Autorität seines Wortes erkannt, bis der Heilige Geist uns die Herrlichkeit seines Werkes in unsern Herzen fühlen läßt. Wir haben das Wort, und wir beten um mehr von dem Werk. Der Herr spricht gnädig zu uns in der Predigt des Evangeliums. O, daß er jetzt auch mit uns zu seiner eignen Ehre wirken wollte!

Wenn unser Herr sprach, *waren seine Worte so geflügelt, daß sie weit umher flogen*. Er ward gehört nicht nur von dem nähern Kreise seiner Jünger und der großen Menge, die sich um ihn versammelte, sondern seine Worte wurden von den Leuten heimgetragen, wenn sie zu ihren Hütten zwischen den Hügeln oder ihren Wohnstätten am Meere zurückkehrten. Sie flogen umher wie «Tauben, deren Flügel wie Silber in der Sonne schimmerten», und sie ließen sich an seltsamen Orten nieder. In seinen Worten war so viel Schärfe, daß sie nicht vergessen werden konnten, so viel Kraft, daß sie mächtig auf die Seelen der Menschen wirkten und von denen wiederholt wurden, die sie gehört hatten. Unter andern kamen die Worte des Herrn Jesu zu einem armen Aussätzigen, der allein außerhalb der Stadtmauer wohnte. Wir wissen wenig von ihm; sein Name ist nicht einmal genannt, aber auch zu ihm kam die frohe Botschaft eines Heilandes. Er brachte viel Zeit in der Einsamkeit zu oder mit Betteln, denn er konnte ein gewöhnliches Gewerbe nicht betreiben und nicht sein Brod wie andre Menschen verdienen. Die Krankheit der Verzweiflung war an ihm und niemand konnte ihm in seiner Noth helfen. Er hatte von Jesu gehört und hatte vielleicht am äußersten Ende des Gedränges ihn selber sprechen hören. Er fühlte, daß etwas Göttliches in dem Prediger sei, der sprach, wie nie ein Mensch geredet hatte: dies erweckte Hoffnung in ihm: er kam zu Jesu und wurde geheilt. Was sein Name war oder seine Herkunft oder seine frühere

Geschichte, das wissen wir nicht. Er steht in der Reihe der bemekenswerthen Namenlosen auf Erden, deren Namen im Himmel angeschrieben sind. Niemand unter euch weiß, wohin Gottes Wort heute fliegen wird; es mag zum Segen werden für einen Ausgestoßenen in dem Busch, der es liest und Gnade bei dem Herrn findet. Unsrer Versammlung ist eine seltsame, aus Personen jeder Lebensstellung, aus fast jedem Lande unter dem Himmel zusammengesetzt; und es sind in ihr besondere Charaktere, dem Prediger unbekannt, aber der Herr kann alle segnen, die es hören. Gott hat sie hieher gebracht und da das Wort, das gesprochen werden soll, eine Wiederholung von Christi eigenem Wort ist, und dasselbe Evangelium, das Jesus predigte, so hoffen wir, daß es weit und breit fliegen und manche sündenranke Seele zu den Füßen des großen Arztes rufen wird. Der Herr gebe es!

Da ich schon oft über diesen Aussätzigen gepredigt habe, seid ihr mit der Erzählung gut bekannt und müßt euch beinahe wundern, daß ich wieder darüber rede. Ich thue es, um bei einem einzigen Punkte derselben zu verweilen, der, wie ich hoffe, Seelen ermuntern wird, zu Jesu zu kommen. Ich habe einen brennenden Durst in mir nach der Errettung von Seelen; wo ist der Mann oder das Weib, die mir zu trinken geben wollen dadurch, daß sie zu meinem Herrn kommen? Bemerket den speziellen Gegenstand der Beachtung – «Siehe, ein Aussätziger kam.» Hierüber habe ich zu sagen, erstens, daß er *von selbst* kam; zweitens, daß er *allein* kam, da er keinen Gefährten hatte, der ihn bei dem Wagniß ermuntern konnte; und drittens, daß er *belohnt ward für sein Kommen*.

I.

Zuerst also – und dies ist der Hauptpunkt der Rede heute Morgen – **er kam von selbst**. Leset in der Schrift von den Wundern Christi, und es wird euch auffallen, in welcher Weise viele zu ihm geführt wurden. Eine freundliche Hand leitete die Blinden oder führte die kleinen Kinder. Einige wurden im eigentlichen Sinne zu Christo *gebracht*. Wir lesen von einem gelähmten Manne, daß er von Vieren getragen ward und sie ihn an Seilen durch das Dach hernieder ließen zu dem Platze, wo Jesus stand. Andre konnten nicht kommen oder gebracht werden, aber der Herr ging zu ihnen, wo sie waren, auf ihren Betten, oder am Teiche wartend. Aber hier ist ein Fall, wo ein Mann von selbst, auf eigne Hand kommt; und ich möchte, ihr beachtet dies, weil ich überzeugt bin, daß um uns her solche sind, die niemand haben, der sie zu Christo leitet, niemand, der für sie betet, niemand, der sie überredet, ermahnt und bittet; mögen sie kommen durch die unmittelbare Wirkung des Geistes Gottes auf ihre Seelen. Sie sind draußen vor, sie wohnen über die Linie christlicher Arbeit hinaus; aber sie sind nicht über die Gnade Gottes hinaus. Dieser Aussätzige kam von selbst; obwohl keiner ihn rief, faßte er Muth und es steht geschrieben wie ein Wunder: «Siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an.»

Beachtet wohl, daß *dieser Mann wußte, sein Fall sei ein schrecklicher*. Ich beabsichtige nicht, die furchtbare Krankheit des Aussatzes zu beschreiben; wir haben sie zu andern Zeiten betrachtet als das von Gott bestimmte Abbild der Sünde. Es war ein lebendiger Tod, eine Quelle des Elends, ein Mittelpunkt der Unreinheit: und so ist auch die Sünde. Die Aerzte sind sich nicht klar darüber, ob der Aussatz gewöhnlich ansteckend war. Man glaubt jetzt, daß er bis zu einem gewissen Grade ansteckend ist; aber es war keine dringende Gesundheitsrücksicht da, weshalb die Aussätzigen von aller Gesellschaft ausgeschlossen werden mußten. Der Herr, welcher den Aussatz unter der alten Theokratie zum Bild der Sünde bestimmt hatte, verordnete, daß ein Mensch, sobald er ein Aussätziger war, als unrein betrachtet werden sollte und als so befleckend, daß alle Personen und alle Dinge, die er anrührte, unrein wurden, deshalb scheute man jede Annäherung des Aussätzigen. Er ward als todt angesehen während er lebte, und seine Krankheit als über alle menschliche Hülfe

hinaus. Gedenkt daran, wie der König von Israel ausrief: «Bin ich denn Gott, daß ich tödten und lebendig machen könnte, daß er zu mir schickt, daß ich den Mann von seinem Aussatz los mache?» Wenn ein Aussätziger genas, so ward das als ein Lebendigmachen, eine Auferstehung vom Tode betrachtet. Dieser Mann wußte besser als irgend ein anderer, in welchem elenden und ekelhaften Zustande er war. Seine Krankheit war immer vor ihm. Es ist schrecklich, den Aussatz anzublicken; was muß es sein, ihn zu fühlen? Der Aussatz ist furchtbar in der Beschreibung; was muß er beim wirklichen Erdulden sein? Er wußte, daß er jetzt endlich das letzte Stadium der Krankheit erreicht hatte, denn Lukas beschreibt ihn als «voll Aussatzes»; es war bis zum Aeüßersten mit ihm gekommen und die Krankheit war ganz sichtbar an ihm. Seine Haut war entstellt und seine Gelenke faulten. Sehr wahrscheinlich hatte er seine Finger, seine Zähne und sein Haar schon verloren, und bald mußte er sterben. So war die Masse des umhergehenden Todes, von der wir lesen, «Siehe, ein Aussätziger kam zu ihm.» Er ließ sich nicht zurückhalten dadurch, daß er hoffnungslos und ekelhaft krank war.

Laßt uns die Lehre gut lernen. Ich bete ernstlich, daß ein armer Schuldiger, seiner Sünde sich bewußt und sich selber verabscheuend, jetzt wagen möchte, zu Jesu zu kommen. Obgleich er die faule Krankheit in sich fühlt und fürchtet, daß es zum Schlimmsten gekommen ist, möge er doch kühn werden und dem nahen, der ihn sofort rein machen kann. Wenn du dich als eine Masse von Ekelhaftigkeit und Verwesung fühlst oder, noch schlimmer, hart und unempfindlich im Gewissen, so komm doch zu Jesu und bitte um Heilung. Wenn du auch mit Wahrheit in unserm Gesang als «dir selbst ein Greu'l» beschrieben worden bist, so komm doch zu ihm, dem du kein Greuel sein wirst. Komm sogleich und sprich: «Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.» Laßt verzweifelte Fälle kommen. Laßt hoffnungslose Fälle kommen. Ich flehe den Herrn an, daß es so sein möge. O meine Brüder im Herrn, ich bitte euch, betet mit mir!

Ferner beachtet bei diesem Manne, *daß andere ihn als hoffnungslos aufgaben*. Die Leute eilten schnell an ihm vorüber, wenn er nahe beim Stadtthor stand. Er war verpflichtet, sie zu warnen, durch den Ruf: «Unrein! Unrein!» Ihm waren die Süßigkeit der Freundschaft und alle Annehmlichkeiten des häuslichen Lebens unbekannt: er war ein Ausgestossener und Verlassener. Die Obersten seines Volkes hatten ihn besehen und ihn für unrein erklärt und deshalb war er von den Menschen verbannt. Ist ein solcher vor mir? Scheuen deine Verwandten dich? Meiden anständige Leute dich? O, daß du Gnade und Glauben hättest, zu Jesu zu kommen, grade wie du bist, zu seinen Füßen zu fallen und ihn anzubeten, denn sei versichert, er kann dich rein machen und dir einen Platz unter seinem Volke geben. Die Hoffnungslosen sind grade die Leute, die Jesus zu erretten liebt.

Niemand konnte oder wollte ihn zu Jesu führen. Er war zu widrig, um angerührt zu werden, zu krank, um noch Hoffnung zu geben. Hie und da treffen wir Menschen an, die so oft die Hoffnungen ihrer Freunde getäuscht haben, daß es wenig zu verwundern ist, wenn diese sie nun fern von sich halten. Sogar eine zärtliche Mutter hat gesagt: «Wir haben es oft versucht mit ihm, aber es nützt nichts. Wir können ihm nicht mehr helfen, denn er hat die Familie beinahe arm gemacht.» Der Vater betet fast, daß er den verlorenen Sohn vergessen möchte, und der ältere Bruder wünscht, ihn niemals wieder zu sehen. Es ist ein harter Fall, wenn es soweit kommt, aber es giebt solche harten Fälle. Es sind Menschen in der Welt, deren die Gesellschaft überdrüssig ist. Der Liederliche ist bei dem einen mitleidigen Manne gewesen und bei dem anderen Wohlthätigen, bis jeder des Taugenichtes müde geworden ist und fühlt, daß er sich nicht mit ihm vergesellschaften könne, ohne selbst des Lasters verdächtig zu werden. Allgemein ist man sich darüber einig, daß er für eine Besserungsanstalt nicht passe, aber das Gefängniß wohl verdient habe. Niemand sucht ihn mehr zu überreden, niemand ermahnt ihn oder betet für ihn. Er schwimmt auf dem Ozean des Lebens wie ein verlassenes Wrack. Er ist kürzlich ein Gottesleugner geworden, und sogar seine liebevolle Schwester, die ihn mit Thränen in den Augen zu ermahnen pflegte, schaudert jetzt, wenn er ihr naht, weil seine Reden so sarkastisch und lästerlich sind, daß sie es nicht ertragen kann. Nun da kein Mensch sich um deine Seele kümmert, wie ernstlich wünsche ich, daß du dich selbst um sie kümmern mögest. O, daß du den seltsamen und errettenden Entschluß faßt, auf deine eigene

Hand zu Jesu zu gehen und so all die bösen Prophezeiungen über dich zu nichte zu machen! Warum willst du umkommen? Arme Seele, warum willst du sterben? Wenn jemand dieser Art jetzt vor mir ist, so bete ich aus tiefster Seele, daß er oder sie jetzt mit fester Entschlossenheit zu Jesu kommen möge. O ihr Engel, möget ihr jetzt Anlaß haben wiederum auszurufen: «Siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an!» Es ist eine Hand da, die dich gern zu Jesu leiten möchte – ich strecke sie heute Morgen nach dir aus. Es ist noch ein Herz da, das dich bitten möchte, Errettung zu suchen; und wenn es kein anderes in der Welt gäbe, so komm nur her, grad wie du bist und zeige dein Elend dem Herrn der Barmherzigkeit. Die Menschen haben dein Todesurtheil ausgefertigt, aber der Herr Jesus hat es nicht unterschrieben und deshalb kann es nicht vollzogen werden. Sie nennen dich einen Verworfenen, aber der Herr «bringt die Ausgestoßenen von Israel zusammen.» Seine Langmuth, mit der er dein Leben erhalten, bedeutet deine Errettung.

*«So lang die Athemzüge währen,
Kann jeder Sünder wiederkehren.»*

Komme denn mit all deiner Sünde, thue Buße für deine Uebertretungen, glaube an Jesum, und du sollst rein sein.

Dieser Mann wußte von keinem vorangegangenen Fall, der ihn ermuthigen konnte. Ich finde nicht, daß unser Herr damals schon einen Aussätzigen geheilt hatte. Ich denke nicht, daß es einen Fall dieser Art gab. Viele Kranke hatte er geheilt, aber ein Mann voll Aussatzes war noch nicht zu ihm gekommen. Wenn viele vorangegangen sind, so ist eine Art von gepflastertem Weg für uns zum Gehen da; aber dieser Mann hatte sich seinen eignen Pfad zu brechen. Wir können schließen – «Mein Vater und mein Bruder kamen zu Jesu und wurden errettet; warum sollte ich es nicht?» Dieser Mann konnte keinen solchen Grund anführen. Ich möchte wissen, ob das arme Geschöpf gehört hatte, was Jesus in der Synagoge zu Capernaum sagte – es konnte nicht lange vorher gewesen sein – «Viele Aussätzige waren in Israel zu des Propheten Elisa Zeiten, und deren keiner ward gereinigt, denn allein Naeman aus Syrien.» Ich möchte wissen, ob er irgend eine Art Trost aus dieser Aeußerung geschöpft; vielleicht nicht. Jedenfalls mußte er kühn vorangehen und der erste Aussätzige sein, der zu Jesu kam. O mein Hörer, wenn nie ein solcher Sünder wie du errettet worden ist, sei kühn genug, voranzugehen. Wage es, dich dem lebendigen Herrn zu nahen, der dich rein machen kann; und verzweifle nicht, wenn du auch nie von einem andern Sünder derselben Art gehört, der Vergebung gefunden.

Was die meisten von euch, meine Hörer, betrifft, so müßt ihr und der Aussätzige euch an diesem Punkte trennen. Er hatte keine Vorgänger aber ihr habt sehr viele. Ihr wißt, daß Christus rund um euch her Sünder errettet hat. Einige von euch haben zu Hause einen Bruder, der ebenso schlecht war wie ihr selbst, aber jetzt ist er bekehrt. Ihr habt euren Vater erzählen hören, wie weit er sich verirrt hätte und wie der Herr ihn doch zurückgebracht. Viele von uns hier Gegenwärtigen können euch versichern, «dieser nimmt die Sünder an», denn er hat *uns* angenommen. Wir können sicherlich bezeugen, daß er völlig im Stande ist, zu erretten, denn er hat diese Macht an uns erwiesen. Nun, da der Herr Jesus Leute, die dir ähnlich, errettet hat, so komme zu ihm, ich bitte dich, und erprobe, daß er derselbe ist jetzt wie immer. Bist du ein Trunkenbold? Viele Trunkenbolde sind errettet von ihrem erniedrigenden Laster. Bist du ein Dieb? ein Lügner? ein Sabbathschänder? Solche waren einige von uns; aber wir sind gewaschen und rein gemacht. Ja, wenn du ein Ehebrecher gewesen bist oder ein Mörder – kann ich etwas Schlimmeres sagen? – «alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben.» Menschen der schändlichsten Art sind errettet worden, deshalb komme zu dem Herrn mit Zuversicht eben wie dieser Aussätzige kam und setze dein Vertrauen auf ihn.

Weiter, *dieser Mann hatte keine Verheißung*. Ich finde nicht, daß Jesus je sagte: «Kommet her zu mir, ihr Aussätzigen, so will ich euch heilen.» Ich weiß nicht, daß seine Apostel ausgesandt

waren zu predigen und zu sprechen: «Kommt zu Jesu, all' ihr Aussätzigen, so will er euch reinigen.» Es gab keine derartige Verheißung, ausgenommen, daß unser Herr selber eine verkörperte Verheißung ist. Die bloße Thatsache, daß er hienieden war, ist ein Gebirge von Verheißungen für unser gefallenes Geschlecht. Ohne irgend eine Verheißung in Worten kam dieser Mann und sagte: «Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.» Meine lieben Hörer, ich kann zu keinem von euch sagen, daß er nicht zu Jesu kommen dürfte, weil keine Verheißung für ihn da ist. Weit entfernt. Wenn keine Verheißung da wäre, würde ich euch ermahnen, Barmherzigkeit zu suchen wie die Niniviter, als sie sprachen: «Wer weiß?» Aber der Verheißungen sind so viele wie der Sterne. «Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Uebelthäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen; und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.» – «Wer seine Missethat bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen.» – «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.» – «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.» Willst du dich nicht durch solche Verheißungen ziehen lassen, und willst du nicht kommen, wenn ein Wort wie dies vor dir steht: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen»? Die theure Lehre von der Erwählung hindert dich nicht, denn alle, die kommen, sind erwählt. Die heilige Wahrheit von der Neugeburt hemmt dich nicht, denn wer glaubet, der ist wiedergeboren. Ich bitte dich, komme und zeige dich dem großen Heilande, er wird dich nicht hinwegsenden.

Ferner, *dieser Mann hatte keine Einladung*. Unser Herr hatte ihn nicht gerufen; er hatte nie gesprochen: «Kommt, ihr Aussätzigen, kommt und werdet geheilt.» Es war niemand da, der ihm befahl oder ihn überredete zu kommen, niemand, der ihn aufmunterte, als er kam, viel weniger jemand, der ihn nöthigte hereinzukommen. Von selber, gezwungen durch einen göttlichen Antrieb, um den niemand als er selbst wußte, entschloß sich dieser Aussätzige zu kommen und fand sich willkommen, obgleich er nicht ausdrücklich aufgefordert war. Zu euch, meine lieben Hörer, kann ich nicht sagen, daß ihr keine Einladung habt; denn wir rufen euch immer zu: Kommt, ihr Müden und Beladenen, kommt, denn Jesus ruft. «Der Geist und die Braut sprechen: Komm. Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.» Die Einladungen der Barmherzigkeit sind in weitem Umfange ausgesandt, da uns geheißen ist, das Evangelium aller Kreatur zu predigen. «Wer da will, der komme.» Ja, die an den Zäunen und Landstraßen werden genöthigt, hereinzukommen. Was soll ich sagen? Wenn ihr verloren gehet, so wird es nicht aus Mangel an Einladung sein. Wenn ihr Christo den Rücken kehrt, so sollt ihr nicht in der Hölle sagen, ihr wäret nicht aufgefordert, zu ihm zu kommen. Ich flehe euch an, zu Jesu zu kommen, eben wie dieser Aussätzige kam, und ich bitte den Heiligen Geist, meine Worte wirksam bei euch zu machen.

Dieser Aussätzige war kühn, daß er zu Jesu kam, denn da er niemand hatte, der ihn ermutigte, *muß er sich beschämt gefühlt haben, als einsamer Mann inmitten der Menge*. Wohl mochte er das, denn er hatte kein Recht, da zu sein. Sagt heute Morgen jemand, wenn er um sich her auf diese große Versammlung blickt, «hier bin ich, ein Fremder für jedermann; niemand kennt mich, und wenn er es thäte, würde er sich nicht mit mir vergesellschaften. Ich bin nicht am Platze unter den Kindern Gottes.» Seufzest du unter einem furchtbaren Gefühl der Sünde? Bist du niedergebeugt unter deiner eigenen Unwürdigkeit? Fühlst du dich als einen in der Menge Verlorenen? Die Menge, welche sich da befand, war nichts sehr Bemerkenswerthes; aber das Kommen des Aussätzigen zu Jesu war eine sehr merkwürdige Thatsache, ein Auftritt, der des Sehens werth war. Deshalb sehen wir das Wort «Siehe!» Er kommt! Ja, er wagt zu kommen. Die Menge macht Raum und der Aussätzige fällt zu Jesu Füßen, betet ihn an und spricht: «Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.» Ehre sei Gott, der Aussätzige ist zu Jesu Füßen, wo unendliche Liebe und Macht sich über ihn beugt! O mein Freund, willst du nicht in diesem Augenblick dich auch dahin stürzen? Du brauchst nicht aufzustehen und irgend eine öffentliche Demonstration zu machen, aber du kannst dich im Geiste zu den Füßen unseres Herrn beugen. O, daß der Geist Gottes dich bewegen wollte, jetzt zu Jesu zu kommen! Kümmere dich nicht um die Menge. Du bist bei Seite geführt durch deine eignen Gefühle; dein gebrochenes Herz hat dich in eine einsame Stellung getrieben. Nun komme zu Jesu, ehe die Menge sich zerstreut. Obwohl Engel es sehen werden und Teufel es sehen

werden, komme dennoch. O, daß ich rufen könnte – Siehe! hier ist ein Sünder, der jetzt, sogleich und an diesem Ort sich zu Jesu Füßen wirft! Gieb es, o Gott! O Gott, Heiliger Geist, wirke es und wirke es jetzt, wir bitten dich, und dem Namen Jesu soll Ehre sein auf ewig.¹ Dies ist unser erster Theil: der Aussätzige kam von selbst, obwohl niemand ihm beistand oder ihn ermuthigte.

II.

Zweitens, **der Aussätzige kam allein**. Dies ist sehr viel anders als bei den zehn Aussätzigen, die zusammen zu Jesu kamen und betreffs derer er die Frage that: «Wo sind aber die Neun?» Es ist leicht, dahin zu gehen, wohin Zehn gehen, aber schwerer, allein zu gehen. Es giebt vieles, was die Leute bereitwillig in Gesellschaft thun, was sie aber als Einzelne nicht wagen würden. Mein Hörer, du bist nur Einer; und wenn dieser Eine fühlt, daß er ekelerregend und schlecht sei, scheint es ein Gewagtes für ihn, allein zu Jesu zu kommen. Dennoch hoffe ich, du wirst so kommen.

Hierbei möchte ich zuerst bemerken, daß ohne Zweifel *der Aussätzige diese Sache bei sich überlegt hatte*. Da er viel allein war, dachte er nach über das, was er von diesem großen Prediger gehört hatte, betrachtete seine Lehren sowohl wie seine Wunder, und zog seine eignen Schlüsse daraus. Es ist immer Hoffnung für einen Menschen da, wenn er über den Herrn Jesum nachzudenken beginnt: das Schlimmste ist, daß so viele Hörer des Evangeliums ihr Nachdenken aus dem Hause geben und nichts davon daheim thun. Dieser Mann dachte über die Sache ruhig, aufrichtig und hoffnungsvoll nach; und zog einen soliden, klaren und praktischen Schluß daraus betreffs seiner selbst. Er begnügte sich nicht mit einer allgemeinen Theorie über die ganze Welt, sondern fand eine Wahrheit heraus, die ihn selber anging.

Nachdem er dies gethan, *kam er zu dem Schluß, daß unser Herr allmächtig im Heilen sei*. Merkt wohl, daß er zu diesem Schluß kam mit Rücksicht auf sich selbst. Ist es: «Herr, so du willst, kannst du *Aussätzige* reinigen?» Nein, es war ein viel persönlicherer Schluß. «So du willst, kannst du **mich** reinigen.» Das war der Knotenpunkt. Jesus konnte *ihn* erretten, sogar ihn. Schon lange glaubte ich, daß Gott meine Brüder und Schwestern erretten könnte – ich hatte nie einen Zweifel daran. Ich zweifelte nie an der Macht unsers Herrn, jemand zu erretten, bis ich an mich selber dachte, und dann schien gerade *ein* Fall da zu sein, den seine Allmacht nicht decken könnte. Ich sah nicht ein, wie Jesus mich retten sollte. Sonderbar, wie es scheinen mag, wenn ein Mensch unter dem Sündengefühl seufzt, so leugnet er nicht die Allmacht der Gnade für die übrige Menschheit; aber im Geheimen schließt er sich selber von dem Bereich der Gnade aus! Seltsame Grausamkeit gegen das Ich, das er so sehr liebt. Er meint, er sei grade über die Grenze; grade außerhalb des Umfanges der Gnade. Dieser Mann war nicht so thöricht. Er folgerte: «Ich bin ein Aussätziger. Ja, aber Gott hat Aussätzige geheilt. Ich bin ein Aussätziger im schlimmsten Zustande, denn ich bin voll Aussatzes; aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Dieser Mann ist von Gott gesandt, und die Kraft Gottes ist mit ihm: deshalb schließe ich, daß er mich reinigen kann, wenn er will.» Das war wohlgethan von dem Aussätzigen. Es ist eine schöne Sache, wenn man zu einem so vernünftigen und gerechten Schlusse kommt. Ich wünschte, jeder hier käme zu dem Schlusse betreffs seiner eigenen Seele. Obwohl du dich selbst verdammen mußt, obwohl der härteste Ausdruck, den ich brauchen könnte, dich nach deiner eignen Schätzung nicht verleunden würde, so kommt es doch, wenn du alles überdenkst, zu diesem – «Christus kann dich erretten, wenn er es will.» Du bist

¹ Schon am Donnerstag nachher dankte Spurgeon Gott im Gebet, daß er von einigen gehört, die durch diese Predigt zum Herrn geführt seien, und las nachher einen Brief vor von einer armen Ausgestoßenen, die ihm, ohne ihren Namen zu nennen, schrieb, sie sei elend und unglücklich am Sonntagmorgen in's Tabernakel gekommen, in dem Gedanken, daß niemand sie dort kennen würde, hätte noch während der Predigt Vergebung gefunden und sei nun auf dem Wege zu dem Vaterhause, aus dem sie einst geflohen (Anmerkung des Uebersetzers).

nicht durch irgend ein Schriftwort ausgeschlossen oder durch irgend einen Mangel an Liebe oder Macht von Seiten des Heilandes. Wenn du schlimmer als andre bist, so wird die unendliche Gnade Gottes um so mehr in deiner Errettung gesehen. Jesus kann dich erretten – dich sogar.

Indem er immer noch die Sache überdachte, sah er *den Angelpunkt derselben*. Alles hing ab von dem Willen unsers Herrn. Einige sagen, der Aussätzige hätte an der Willigkeit Christi gezweifelt: ich zweifle sehr an der Richtigkeit dieser Deutung seiner Worte. Er sprach einfach eine große Wahrheit aus. Wenn Jesus es nur wollte, konnte der Aussätzige gereinigt werden ohne daß er irgend etwas sagte oder that. Das ganze Werk hing von dem Willen des Herrn ab. Sein Wille war der Quell der heilenden Kraft. Zweifelt jemand daran? Bei dem Werk der Errettung machen einige Prediger fortwährend die Freiheit des menschlichen Willens geltend; ich streite mit diesen gewißlich nicht; aber ich möchte, sie machten ebensowohl die Freiheit des göttlichen Willens geltend. Christus hat ein Recht, die zu erretten, die er will; und obwohl er alle errettet, die ihm vertrauen, so ist auch dies nicht ohne seinen Willen. Er sprach zu diesem Mann «Ich will»; und es ist kein Beispiel in der Schrift von einem, der um Heilung bat, zu dem er gesprochen, «Ich will nicht.» Doch ist seine errettende Gnade unter der Herrschaft seines unumschränkten Willens: er ist keinen Menschen Schuldner, sondern kann thun wie er will mit seinem Eignen. Es ist ganz gewiß, daß es nicht an jemandes Wollen oder Laufen liegt, sondern an Gottes Erbarmen. «Er will sich erbarmen, dessen er sich erbarmen will.» Dieser Mann hatte in seinen einsamen Gedanken dies Gold der Wahrheit gefunden. Er sah, daß seine Hoffnung in dem Willen Christi läge; und wo konnte sie besser liegen? Mir ist bange, daß er in dieser Sache einige von euch übertrifft, denn sein eigener Wille war der rechte; aber ich fürchte, daß bei einigen von euch der Wille noch nicht der rechte ist. Es versteht sich von selbst, daß der Wille des Aussätzigen auf das Rechte gerichtet war, und deshalb wandte er sich an Jesum. Ist Jesus willig? Es war nichts zu fürchten in dieser Hinsicht. Ich möchte, alle Suchenden wüßten, daß ihre Errettung jetzt durch den Willen Jesu gewirkt werden kann. Er hat euch willig gemacht zu empfangen und er ist sicher willig zu geben. Wenn ihr errettet werdet, so wird es nicht sein, weil ihr es verdient, sondern weil er frei giebt, wo es ihm gefällt, nach der königlichen Großmuth seines Herzens. Dieser Mann hatte eine große Wahrheit gefunden, als er sah, daß seine Heilung von dem Willen des Heilandes abhinge.

Darauf unterwarf er sich diesem Willen mit freudiger Hoffnung. Er konnte nicht mit Sicherheit wissen, daß er geheilt werden würde, denn Jesus hatte noch nicht von der Heilung des Aussatzes gesprochen; aber er war gewiß, daß er es thun könnte, wenn er wollte. Es ist ein Großes, an die Allmacht Jesu in Sachen des Heils zu glauben. Wir haben einen großen Vortheil vor dem Aussätzigen voraus, denn wir wissen, daß er alle Sünder retten will, die zu ihm kommen. Der Aussätzige stellte sich vor Christum hin und sagte in Wirklichkeit: «Hier bin ich. Du siehst, was für ein elendes Geschöpf ich bin: kein schlimmeres kann je zu dir kommen; aber dennoch, wenn du willst, kannst du mich reinigen. Ich überlasse mich dir.» Er betete innig, jedoch es war mehr in stummer Darstellung, als in Worten; aber Jesus wußte, was er meinte.

Dies war der praktische Schluß, zu dem der Mann in seinem einsamen Denken gekommen war und *er sprach ihn vor dem Herrn ganz in seinen eignen Worten aus*. In den wenigen Worten, die er gebrauchte, borgte er nichts von einem Gebetbuch oder Andachtsbuch. Er war in der That ein Mann von eigener Art, der von allen andern abgesondert stand. Das Resultat seiner einsamen Gedanken war eine entschiedene That und ein kühnes Bekenntniß seines Glaubens an die Allmacht Jesu.

Er huldigte Jesu. Er kniete nieder vor ihm und betete ihn an. Ich glaube, er that dies in der vollen Ueberzeugung von seiner Gottheit; denn ich denke nicht, daß er hätte sagen können, «So du willst, kannst du mich reinigen», wenn er nicht geglaubt, daß Jesus Gott sei. Unser Heiland sprach nicht, «Stehe auf: du mußt mich nicht anbeten, denn ich bin nur ein Mensch, und mich anzubeten wäre schierer Götzendienst.» Nein. Unser Heiland wies nicht göttliche Ehre zurück, wenn sie ihm von seinen Nachfolgern dargebracht ward; sondern er nahm sie als etwas Rechtmäßiges an, da er es nicht für einen Raub hielt Gott gleich sein. Dieser Mann vertraute dem, den er anbetete, und

betete den an, dem er vertraute. Mit ehrfurchtsvollem, demüthigem, dringendem Gebet legte er seine Sache dar, und ließ sie in den Händen des Heilandes. O, daß mein Hörer ihn nachahmen wollte! Mein Geist seufzet darnach, bis daß es geschieht.

Der Aussätzige kam allein, er kam nicht durch Ueberredung von Freunden. Mir ist bange, manche Leute treten in die Gemeinde ein, weil andre sie drängen, es zu thun: dies ist ein Irrthum. Manche sagen, daß sie an Jesum glauben, weil es ernstgesinnten Freunden Freude macht: dies ist schädlich. Der Aussätzige war in keiner Aufregung; er war nicht der Pilz einer Erweckungsversammlung, sondern die Frucht der Gnade. Er ging nicht zu einer Nachversammlung und sah da alle andern eifrig nach Jesu suchen und hatte deshalb ein gleiches Gefühl. Nein; er kam allein, kam mit Ueberlegung und beugte sich zu Jesu Füßen. Ich wollte, diejenigen hier, welchen religiöse Einflüsse etwas ganz Ungewohntes sind, die keine Mutter haben, die den Arm um ihren Nacken legt und für sie betet, keine Freunde, die ihnen die göttlichen Dinge erklären, kämen desungeachtet zu Jesu. Ihr braucht einen Heiland; fühlt ihr, daß ihr es thut? Wenn auch nicht von andern begleitet, so kommt doch zu Jesu. Kommt allein. Kommt sogleich zu Christo und werft euch zu seinen Füßen. Der überlegende, einzelne Gläubige ist oft einer der besten Bekehrten, denn auf ihn kann man sich am meisten verlassen. Ich mag gern die, welche nicht Nachahmer sind, sondern ihren eignen Weg gehen beim Kommen zu Jesu. Einige gerathen außer sich in einer Zeit religiöser Erregung und halten sich für bekehrt, wenn sie es nicht sind. Manche bekennen sich gläubig, weil ihre Brüder, Schwestern und Freunde es thun; aber es ist nicht genügend eine Sache ihres eignen Herzens. Ich stelle euch den Aussätzigen als ein Beispiel des Muthes dar, der allein zu Jesu kommt, ob andre kommen wollen oder nicht. Ich habe mich an diesen *einen* Punkt bisher gehalten und habe die ganze Zeit den Herrn gebeten, alle meine unbekehrten Hörer jetzt zu Jesu zu bringen.

III.

Ich schließe damit, daß **dieser Mann für sein Kommen belohnt wurde.**

Unser Herr trug Sorge, daß er nicht vergeblich käme. Arme Seele! Leidend wie er war und in Furcht vor einem schrecklichen Tode, kam er doch nicht eher zu Jesu, bis *unser Herr voller Mitleid sein Auge auf ihn richtete*. Er sah ihn mit einem Blick an, der anders war, als irgend einer, den der Aussätzige je empfangen. Wenn andre ihn erblickten, gingen sie vorüber so schnell sie nur konnten; und wenn sie ihn grade vor sich sahen, so wandten sie ihre Augen ab von dem gräßlichen Anblick. Niemand bemitleidete Aussätzige in jenen Tagen, denn man hielt sie für solche, die Gott geschlagen. Sie waren Gegenstände des Schreckens unter den Menschen, weil man sie als Gegenstände des Zorns des Allerhöchsten betrachtete. Aber als Jesus den Leidenden sah, da, lesen wir bei Markus, jammerte es Jesum. Ich glaube nicht, daß ich das griechische Wort völlig wiedergeben könnte. Ich vermöchte es kaum auszusprechen, es ist eine solche Zusammensetzung von Konsonanten darin. Saht ihr je einen Mann von Bewegung überwältigt? Sein Herz scheint zu schwellen, seine Brust hebt sich und Thränen brechen hervor. Die ganze Seele unsers Herrn war erschüttert. Die Tiefen seines Geistes waren aufgeregt. Er war bewegt – bewegt von Mitgefühl. Sobald er den Aussätzigen zu seinen Füßen sah, sprach schon sein Blick: «Ach, arme Seele, was hast du gelitten! In welchen Zustand der Ekelhaftigkeit bist du gebracht! Du bist für die Menschen wie ein lebendiger Dunghaufen; aber ich verachte dich nicht, ich liebe dich, ich fühle mit dir.» Nun, mein Hörer, wenn du zu Christo kommen willst, so wird er dich ebenso aufnehmen. Wenn du trauerst, er trauert mit dir. Wenn du Ekel vor der Sünde hast, er hat mehr Ekel davor als du; aber er hat Mitleid mit dem Sünder. Ihn jammert unser elender Zustand.

Als der Mann kam, ward sein einsames Kommen dadurch belohnt, *daß der Herr ihn anrührte*. Niemand anders hätte diesen Mann angerührt. Petrus, Jakobus, Johannes und alle übrigen hätten

ihr Gewand zusammengenommen, damit sie nicht in Berührung mit ihm kämen. Und die Menge – er hatte keine Schwierigkeit sich Bahn zu brechen, denn sie machte Bahn vor ihm und er hatte freien Durchgang. Aber jetzt berührte der Heiland ihn. Es war etwas wunderbar Tröstliches in diesem Anrühren. Ich habe von einer Dame gehört, die sich armer, verkrüppelter Kinder annahm. Sie fand eins, das so mißgestaltet, krank, verdrießlich und beständig weinend war, daß niemand sich im Stande fühlte, es zu lieben. Sie pflegte das Kind, aber es war ihr kein Vergnügen, denn was sie auch that, es schien immer zu weinen und immer unliebenswürdig zu sein. Die gute Frau bemitleidete das Kind, aber lieben konnte sie es nicht. Als sie einmal das arme Geschöpf auf ihrem Schooß hatte, schlief sie ein und träumte, daß Jesus käme, sich über sie beugte und ihr sagte, daß ihre Seele auch krank und ekelhaft in seinen Augen sei, aber daß er sie dennoch liebe und sich ihr offenbaren wolle. Als sie erwachte, blickte sie auf das arme, mißgestaltete Kind und fühlte wieder einen Abscheu vor demselben, weil es so elend, so ekelhaft voll Geschwüre und so leidenschaftlich und verdrießlich war. Aber unter der Macht der Vision, die sie gesehn, verschwand ihr Gefühl des Widerwillens, sie fühlte eine große Weichheit, preßte die Kleine an ihren Busen und küßte das arme, entstellte Gesicht. Das Kind öffnete verwundert die Augen, denn es war nie zuvor geküßt, und durch diesen Kuß ward ihm eine neue Welt aufgethan. Es wurde dankbar, fröhlich, geduldig, und war nicht mehr eine Last für die Pflegenden. Wie viel mag aus einer Kleinigkeit kommen! Ebenso heilt uns die persönliche Berührung unsres Herrn. Seine Berührung sagte in Wirklichkeit zu dem Aussätzigen: «Ich habe keinen Ekel vor dir: ich will mich nicht fern von dir halten. Ich will dir sehr nahe kommen. Ich will dir eine himmlische Ansteckung bringen, und du sollst anstatt Krankheit mitzutheilen, von meiner Gesundheit empfangen.» Jesus Christus, der Herr, will zu dir kommen, armer Suchender, und dich berühren und sich als deinen Bruder und deinen Freund erweisen. Liebe Seele, wenn du Christum anrühren willst, so wird er dich anrühren; wenn du an ihn glaubst, so wird er sich dir offenbaren, und diesen Morgen sollst du, der kein anderes Bild sah, als dein aussätziges Selbst, heimgehen und kein anderes Bild sehen als den menschengewordenen Gott, der sich in deiner Errettung verherrlicht hat.

Der Herr belohnte seine Unterwerfung mit dem Machtwort, «Ich will.» Wie ich euch schon gesagt, Jesus spricht nie zu einer suchenden Seele «Ich will nicht»; sondern wenn du dich zu seinen Füßen wirfst und glaubst, daß er im Stande ist, dich zu erretten, so wird er sagen «Ich will.» Das «Ich will» eines Kaisers mag große Macht über seine Länder haben, aber das «Ich will» Christi treibt Tod und Hölle vor sich dahin, überwindet Krankheit, verscheucht Verzweiflung und überfluthet die Welt mit Barmherzigkeit. Des Herrn «Ich will» kann deinen Sündenaussatz hinwegnehmen und dich vollkommen gesund machen. Laß keinen Irrthum darüber obwalten – ich meine dich, mein Hörer, eben dich, auf den ich in diesem Augenblicke sehe. Zu dir ist das Wort des Heils gesandt.

Als Belohnung für den Glauben des Mannes gab der Herr Heilung, und um das Wunder zu vergrößern, sofortige Heilung. «Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein.» Wie eine so große Veränderung gewirkt werden konnte, vermögen wir nicht zu sagen. Ein Wunder zerlegen, ist abgeschmackt. Jeder Theil des Körpers war lange in Unordnung gewesen, manche Absonderungen waren vergiftet und manche Gefäße zerstört, und dennoch stellte das *eine* Gebot: «Sei gereinigt», den zerrütteten Körper des Aussätzigen wieder her, da und dann. Der, welcher erschuf, kann wiederherstellen. Kann Gott einen Sünder in einem Augenblick in einen Heiligen verwandeln? Er kann es. Der Niagara kommt heruntergestürzt vom Abhang des Felsens, könnte die Allmacht diese Fluthen umwenden und sie aufwärts fließen lassen? Gott kann alle Dinge thun. In der sittlichen Welt ist er ebenso mächtig wie in dem äußeren Weltall. Das Herz ist hart wie Adamant, oder wie der untere Mühlstein, kann er es weich machen? Ja, in einem Augenblick kann er es zart machen wie blutendes Fleisch. Glaubst du dies? Wenn das, so unterwirf dich der göttlichen Kraft und bitte, daß dies an dir geschehen möge. Glaube nur ohne irgend einen Zweifel, daß Jesus, der menschengewordene Gott ist und deshalb alle Macht über die menschliche Natur hat, zu vergeben und zu reinigen. Jesus kann dich erretten, ob du auch in dem offenen Rachen der Hölle stehst.

Jesus kann dich erretten, ob du auch die Fäulniß selber bist, weil du so lange in der schmutzigen Lauge der Lust und des Unglaubens eingeweicht gelegen hast. Er kann dich mit einem Worte weißer denn Schnee machen. Glaubst du dies? Wenn du dies glaubst, sage ich, so stelle es auf die Probe, indem du dich Christo unterwirfst, damit er dir ein Heiland sei. Er wird sprechen: «Ich will, sei gereinigt.»

Nun zum Schlusse. Ich habe die Pforte der Barmherzigkeit weit aufgethan, wollt ihr nicht eingehen? O, daß die verborgene Kraft des Heiligen Geistes euch sanft dahin neigte! Mit Gottes Hülfe habe ich ein großes Netz ausgeworfen und ich hoffe, einige von euch werden in den Maschen desselben verstrickt werden. Ich bin in Aengsten der Geburt um euch an diesem Tage, bis ihr für Jesum geboren werdet.

Eins können wir noch von diesem armen Aussätzigen sagen – er konnte nicht schlimmer daran sein, wenn er zu Jesu kam und abgewiesen ward, denn er war schon «voll Aussatzes.» Er konnte durch seine Bitte an Jesum nichts verlieren. Und du, mein Hörer, wenn du Jesum vertrauen willst, so kannst du nicht schlimmer daran sein. Du kannst nicht mehr als umkommen, wenn du zu ihm gehst. Aber, Geliebte, es ist nicht möglich für Jesum, einen Sünder zurückzustoßen, der zu ihm kommt. Er hat gesagt: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinauftossen.» Ob er auch ein Aussätziger ist, ob er ohne Vorgänger kommt, ohne Verheißung, ohne Einladung; wenn er nur kommt, kann der Herr ihn in keiner Weise oder Art austossen. Der Ruf des Evangeliums ist: «Komm und sei willkommen.»

Jesus liebt es, die Menschen gesund zu sehen. Er hat kein Gefallen an Krankheit und Schmerz. Es ist eine Freude für ihn, die Seelen der Menschen zu reinigen und gesund zu machen. Du wirst ein glückseliger Mensch sein, wenn Christus dich errettet; aber Christus wird den größern Theil der Glückseligkeit haben, da dies «die Freude war, die ihm vorgestellt war», um deretwillen er das Kreuz erduldet und der Schande nicht achtete. Unser Herr gedenkt des grausamen Holzes, durch das er uns aus der Hölle emporhebt, er gedenkt seiner Todesangst und seines blutigen Schweißes, seines Kreuzes und seines Leidens, und er hat Mitleid mit den Schuldigen, für die er starb. Gedenkt auch ihr der Leiden unseres Herrn und vertraut ihm, vertraut ihm völlig und allein. Blickt sogleich auf ihn, den Lebendigen, der todt war und lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit: durch diesen Blick werdet ihr leben. In diesem Augenblick betet ihn an. Beugt euch zu seinen Füßen. Während ihr noch in diesen Stühlen sitzt, werft eure Herzen nieder vor dem Sohne Gottes und überlaßt euch ihm, daß er euch das ewige Heil gebe. So wahr der Herr lebet, wenn du, armer Einsamer, an den Herrn Jesum Christum glaubst, so bist du errettet. Gebe hin in Frieden und freue dich auf immer in dem großen Heil, das er dir gegeben hat und blicke auf ihn immer mehr und mehr alle Tage deines Lebens. Ich gedenke daran, daß ich am achten Januar, vor vielen Jahren, auf Christum blickte, und ich bete daß an diesem siebenten Tage des Septembers ich, der ich blickte, das Werkzeug sein möge, andere dahin zu führen, daß sie blicken und leben. Warum nicht? Liebe Männer und Frauen außer Christo, warum nicht jetzt auf Jesum blicken? Mein Herz bricht vor dem Wunsch eurer sofortigen Errettung. Geist des lebendigen Gottes, ziehe sie zu Christo, und seinem Namen sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Und warum nicht mich?

7. September 1890

Aus *Neutestamentliche Bilder*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897